

ster, der Stadtschreiber und Ärzte, der Geistlichen und der Präzeptoren auf. Obwohl die amtliche Beschreibung Brackenheims dann dreißig Jahre nach diesem Werk (1873) erfolgte und viel von diesem Band übernahm, ist er noch nicht überholt. Vor allem aber, weil die *Geschichte des Zabergäus* inzwischen selbst für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einer hervorragenden Geschichtsquelle geworden ist, kann ihre Neuauflage begrüßt werden.

Wilfried Setzler

HUBERT KOHLER (Hg): **Bad Schussenried. Geschichte einer oberschwäbischen Klosterstadt.** Festschrift zur 800-Jahr-Feier der Gründung des Prämonstratenserstifts. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1983. 268 Seiten mit 86 Abbildungen. Leinen DM 35,-

Im Jahr 1183 stifteten Konrad und Beringer von Schussenried das Prämonstratenserklöster Soreth (Schussenried) und besiedelten es mit Mönchen aus dem Kloster Weißenau. Das zunächst von Pröpsten, ab 1440 von Äbten geleitete Kloster erwarb 1512 zur niederen Gerichtsbarkeit den Blutbann, also die hohe Jurisdiktion, über seine Dörfer und Weiler und kann von nun an ohne Einschränkung zu den reichsunmittelbaren Klöstern gezählt werden. Bei seiner Aufhebung 1802/03 umfaßte das Klostergebiet neben dem Stiftsflücken selbst 26 Dörfer, Weiler und Einzelhöfe mit 333 Gütern und etwa 3500 Untertanen.

Von einer der glanzvollsten Zeiten der Klostergeschichte, einer Zeit der wirtschaftlichen, geistigen und geistlichen Blüte, zeugen noch heute Teile des 1751 von Dominikus Zimmermann begonnenen barocken Klosterneubaus, vor allem aber der zwischen 1754 und 1761 geschaffene Bibliothekssaal, ein Kleinod des oberschwäbischen Barocks. Durch die Säkularisation kam Schussenried an die Grafen von Sternberg-Manderscheid, 1806 unter württembergische Staatshoheit. Heute ist Schussenried dank seines vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg konsequent betriebenen Ausbaus verschiedenster Kureinrichtungen eine moderne Kurstadt mit dem Prädikat «Bad».

Der nun zum 800jährigen Jubiläum erschienene Aufsatzband zeigt die einzelnen Stationen der Kloster- und Ortsgeschichte auf. Von Otto Beck, Pfarrer in Otterswang, das heute zu Schussenried gehört, stammen drei Textbeiträge: So beschäftigt er sich mit der *Schwäbischen Zirkarie*, einer der 23 europäischen Ordensprovinzen der Prämonstratenser, darüber hinaus mit der Bau- und Kunstgeschichte des Klosters sowie schließlich mit den Pfarrkirchen der Stadt. Zusätzlich erstellte Beck eine Zeittafel der Schussenrieder Pröpste, Äbte und Pfarrer sowie eine Zeittafel zur Geschichte des Ortes. Zu diesen Beiträgen gesellen sich weitere sechs: Hermann Tüchle stellt die Geschichte der «Weißen Mönche» in Schussenried dar. Diesen Aufsatz ergänzt – manches wird auch wiederholt – Siegfried Krezdorn unter dem Titel *Vom Klosterterritorium zum Stadtgebiet*. Den Schussenrieder Bibliothekssaal beschreibt Johannes May sehr anschaulich. Die Zeit von der Säkularisation bis heute behandeln Karl Kaufmann (bis zum Ersten Weltkrieg), Gerhart Binder (zwischen den Kriegen) und Bürgermeister Hubert Kohler (bis heute).

Irreführend ist der Titel des Bandes *Geschichte einer Klosterstadt*, denn Klosterstadt war Schussenried nie; erst 140 Jahre nach der Aufhebung des Klosters, nämlich 1947, ist der Ort zur Stadt erhoben worden. Der Versuch, Stadtgeschichte zu beschwören, wo über Jahrhunderte hinweg nur Klostergeschichte geboten war, ist merkwürdigerweise auch an anderen Stellen zu beobachten. Erlaubt seien einige kleine Korrekturen. 1487 regierte weder Friedrich II. (Seite 20), noch Friedrich IV. (S. 98), sondern Friedrich III. Die Tübinger Georgskirche war nie Pfarrkirche des Zisterzienserklösters Bebenhausen (Karte S. 11). Mit dem Badeort Bebenhausen, in dem der *fliegende Pater Mohr* starb, ist wohl Jebenhausen gemeint. Doch sollen diese Anmerkungen den guten Gesamteindruck nicht überdecken. Auch wenn das hier vorliegende Werk, wie es im Vorwort heißt, *eine noch immer wünschenswerte Monographie über das Kloster nicht ersetzen kann*, so faßt es doch das bisher Bekannte zusammen und bietet darüber hinaus manches wesentlich Neue.

Wilfried Setzler

JÜRGEN SYDOW: **Bebenhausen, 800 Jahre Geschichte und Kunst.** Verlag Gebrüder Metz Tübingen 1984. 80 Seiten mit 11 farbigen, 46 Schwarzweiß-Abbildungen und zwei Lageplänen. Zusammenfassung in englisch und französisch. Leinen DM 38,-

Jürgen Sydow, durch die Arbeit an der *Germania Sacra* in die Archivalien des Klosters bestens eingearbeitet, macht sein Wissen dem Laien lesbar, gibt es in Kurzfassung an den interessierten Kunstfreund weiter. 800 Jahre Geschichte aus Urkunden, Kaufverträgen, Bauabrechnungen werden – mit 20 Überschriften gegliedert – an den überkommenen Bauten sichtbar. Der Autor versteigt sich nicht in vergleichende Kunstkritik, vielmehr schildert er anschaulich das Leben in den Sälen und Räumen des Klosters und die wirtschaftliche wie politische Bedeutung Bebenhausens bis in die jüngste Vergangenheit: ein Stück Landeskunde von den Pfalzgrafen von Tübingen bis zum Bundesland Baden-Württemberg.

Für den Betrachter der Bilder nicht zu viel, für den gründlichen Leser Anlaß, einzelnen Themen nachzugehen, die bei nur 25 Seiten Text nicht erschöpfend behandelt sein können; so die Glasfenster oder die sozialen und forstwirtschaftlichen Aspekte des Schönbuchs.

Alte bis in das Jahr 1907 zurückreichende Fotografien aus dem Archiv des Ansichtskartenverlags Metz machen zusammen mit neuesten Farbaufnahmen die Absicht des Buches deutlich, mehr als nur einer der üblichen repräsentativen Bildbände zu sein. Bebenhausen mußte lange darauf warten. Das Warten hat sich gelohnt.

Jürgen Brucklacher

FRIEDRICH VELLGUTH: **Der Turm des Freiburger Münsters. Versuch einer Darstellung seiner Formzusammenhänge.**

Verlag Ernst Wasmuth Tübingen 1983. 244 Seiten mit 75 Skizzen und Zeichnungen. Kartoniert DM 56,-

Dieses überaus gelehrte und wohl nur noch von Spezialisten gänzlich zu verstehende Buch befaßt sich mit den Grundrißmaßen und Grundrißproportionen, den Aufriß-

maßen und Proportionen des Freiburger Münsterturms. Der Verfasser versucht durch deren – viele Zahlenkolonnen verschlingende – Analyse, die Frage nach der Proportionierung mittelalterlicher Bauten zu beantworten. Für Freiburg weist er den Gebrauch dreier Proportionssysteme als «Handschrift» der drei Turmbaumeister aus, wobei er voraussetzt, daß das Rechnen mit Wurzeln, die *Beherrschung des irrationalen Faktors der Wurzelproportion*, bereits gebräuchlich war. Neben solchen Ergebnissen steht Vellguths Erkenntnis, daß *der Turm als ein Gefolge einander umhüllender Wandschichten strukturiert ist*, was, wie er meint, der *waagrechten Schichttechnik der Steinmetzen völlig zuwider läuft und nur aus Bedürfnis nach Sichtbarmachung einer transzendentalen Architekturauffassung verständlich ist*. Sibylle Wrobbel

MANFRED GROHE und TRAUOGOTT SCHMOLZ: **Herrenberg**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. 115 Seiten mit 100 Abbildungen. Leinen DM 36,-

Nach Abschluß der über zehnjährigen Renovierungsarbeiten an der Herrenberger Stiftskirche ist ein neuer repräsentativer Herrenberg-Bildband erschienen. Die Stiftskirche ist ihrer Bedeutung entsprechend auf etwa einem Drittel der insgesamt 100 Fotos abgebildet. Ein weiteres Thema des Bandes ist der mittelalterliche Stadtkern Herrenbergs, der erst vor kurzem vom Landesdenkmalamt unter Ensembleschutz gestellt wurde. Vor allem Manfred Grohes Luftaufnahmen veranschaulichen den Modellcharakter der Stadtanlage, die im 13. Jahrhundert von den Pfalzgrafen von Tübingen gegründet wurde. Einzelaufnahmen aus dem Stadtkern zeigen die Ergebnisse der Altstadtanierung, bei der in den vergangenen Jahren zahlreiche Fachwerke wieder vom Putz befreit und alte Baubsubstanz erhalten werden konnte. Aber auch die städtebaulichen Sünden werden ins Bild gerückt: Einfallslose «Flächensanierungen», Industriebauten im Landschaftsschutzgebiet und Hochhäuser, die das mittelalterliche Stadtbild beeinträchtigen. Die Texte zu den Bildern stammen vom Herrenberger Stadtarchivar Traugott Schmolz, der auch die historische Einleitung verfaßt hat. Eine französische und englische Kurzfassung der Bilduntertitel liegt dem Band bei.

Udo Rauch

FRITZ HEIMBERGER: **Gärtringen. Geschichte einer Gemeinde**. Herausgegeben von der Gemeinde Gärtringen. Armin Vaas Verlag Langenau-Ulm 1982. 528 Seiten, zahlreiche, teils farbige Abbildungen. Kartonierte DM 38,-

Gärtringen, mitten zwischen Böblingen und Herrenberg gelegen, war einst eine Gemeinde wie so viele im Lande: Landwirtschaft und dörfliches Handwerk, Ortsadel und Kirche, Krieg und Not, Abgaben und Lasten bestimmten das Leben jahrhundertlang, blieben in Erinnerung, wurden aufgezeichnet. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam der große Aufschwung, zahlreiche Flüchtlinge wurden aufgenommen. Die Gemeinde verändert ihr Gesicht. Neue Aufgaben wachsen und werden gelöst. Der Wirtschaftsraum Mittlerer Neckar strahlt aus, der Wohlstand zieht ein. Für Bürgermeister Herbert Holder ist dies Anlaß und Auftrag,

das *geschichtliche Werden* darstellen zu lassen, um so zu erreichen, daß *die Bürger das Gemeinwesen, in dem sie leben, als Heimat erfahren und annehmen*.

Opulent ist diese *Geschichte einer Gemeinde* ausgestattet, Text und Bild vom Böblinger Kreisarchivar gut verwoben. Umfassend und detailreich werden Geschichte und Gegenwart erzählt; eine Fundgrube für den Interessierten und ein repräsentatives Schmuckstück zum Blättern, Schauen, Nachlesen für den weniger Interessierten.

Uwe Ziegler

HANS GEORG RIMMELE: **Saulgau und seine Brauereien. Eine lokale Biergeschichte**. Selbstverlag des Verfassers Saulgau 1984. 176 Seiten mit 108 Abbildungen. Leinen DM 18,50

Wer kann sich heute schon vorstellen, daß unser Land noch zur Jahrhundertwende übersät war von einer Vielzahl von Brauereien, deren eine in jedem noch so kleinen Ort, meist in Verbindung mit einem Schankbetrieb, die Versorgung der Bewohner sicherstellte. Der Gesetzgeber mit seinen einengenden Auflagen, großer Kapitalbedarf und in dessen Folge der Prozeß der Konzentration haben das Bild innerhalb weniger Jahrzehnte vollständig geändert. Dabei galt das Brauwesen eigentlich in Südwestdeutschland meist als junges Gewerbe, weil hier z. B. der Landesherr für das Herzogtum Württemberg lange Zeit die Herstellung und den gewerblichen Vertrieb von Bier untersagte; auch in Oberschwaben hatte der Weinbau eine große Tradition. Im Jahr 1548 beschrieb der venezianische Reisende Moceniger seinen Landsleuten verwundert den *enormen Reichtum der Schwaben*, weil hier selbst noch der ärmste Bauer ein Weinfäß im Keller habe. Erst die Verödung der Weinkulturen während der langen Kriegszeiten des 17. Jahrhunderts ließ das Bier als Volksgetränk aufkommen, weil sich die herrenlosen Felder schneller mit Gerste und Hopfen bestellen ließen als die Weinberge mit neuen Reben.

Hans Georg Rimmele, Sproß einer alten oberschwäbischen Brauerfamilie und auch beruflich in der Materie zu Hause, beschreibt das Aufkommen des Malzanbaus und den Werdegang der einstmals zwanzig Brauereien seiner Heimatstadt Saulgau, den Alltag, die Sorgen eines Berufsstands und das Ende manches Familienbetriebs. Der Autor gibt einen guten Einblick in den Kreis der Personen und in ihre Lebenswelt, der für die Freunde des Gerstensafts gleichermaßen von Interesse ist wie für den Genealogen. Beachtlich ist die Bildausstattung.

Rudolf Bütterlin

## Volkskunde

HERBERT SCHWEDT / ELKE SCHWEDT: **Schwäbische Bräuche**. Verlag Kohlhammer Stuttgart 1984. 160 Seiten, 24 farbige und 28 schwarz-weiße Abbildungen. Leinen DM 79,-

Es ist erstaunlich: 1929 hat Paul Walther mit seiner *Schwäbischen Volkskunde* letztmals versucht, die Bräuche in Württemberg zu beschreiben; fünfundfünfzig Jahre danach haben das die Volkskundler Elke und Herbert